

Nr. 4 / 2017
34. Jahrgang

Vigler

Pfarrblatt

Liebe Pfarrgemeinde!

Aus aktuellem Anlass das Schreiben des designierten Bischofs der Diözese Innsbruck, Hermann Glettler, für die Pfarrblätter. Glettler schreibt zu seiner Person und zur Zeit des Advents und der Ankunft Gottes bei den Menschen.

Es ist mir eine große Freude, dass ich in der Diözese Innsbruck als neuer Bischof gut angekommen bin. Unzählige Menschen haben dazu beigetragen. Ich danke ihnen allen ganz herzlich dafür.



Hermann Glettler, der neue Bischof, ist im „heiligen“ Land Tirol angekommen.

Ohne Vorleistung wurde ich mit großer Herzlichkeit und Offenheit empfangen. Das hat mir den Abschied von der Steiermark erleichtert. Es fordert mich heraus, Neues zu wagen – und mit Vertrauen in alle Begegnungen und ungewohnten Situationen hinein zu gehen. Eine persönliche adventliche Übung. Manchmal sind wir in Gefahr, nur oberflächlich „gut ankommen“ zu wollen. Das treibt uns in eine Sorge um äußerliche Sympathien und Zustimmungen. Nicht nur wir, deren Auftrag und Berufung einen größeren Verantwortungsbereich umfasst, sind diesbezüglich gefährdet. Es passiert so leicht, nur mehr äußerlich zu funktionieren und die innere Mitte längst verloren zu haben.

Der Advent ist eine Zeit, um ein gutes Ankommen einzüben. Zuerst bei sich ankommen. Nicht getrieben von Dingen und Meinungen, die es nicht wert sind. Gott erwartet uns bereits in der Mitte unseres Lebens. Der vor-weihnachtliche Dekor und die von Glühwein getränkten Stimmungsbäder sind noch nicht alles. Das ursprüngliche adventliche Brauchtum hat etwas Karges an sich. Es will unsere Herzen und Gefühle sammeln.

Der Glaube beginnt im einfachen Hören, in der Bitte um Sammlung in aller Zerstreuung und im konzentrierten Blick auf Jesus. Ein einfaches Gebet probieren – oder bewusst beten, wenn man schon eingeübt ist. Vor allem der „Engel des Herrn“ ist ein adventliches Gebet der Vorbereitung für das Ankommen.

Gott ist längst schon im Kommen. Wie damals im Bergdorf Judäas. Die entscheidende Frage ist, ob er bei uns ankommen kann, ob wir bereit sind, seine Barmherzigkeit anzunehmen.

Der Advent ist eine Einübung, bei der Realität des eigenen Lebens anzukommen. Ohne Schönfärben und Verklären. Wahrnehmen und aussprechen, was der Fall ist. Jeder Mensch, was auch immer ihn belastet, darf damit bei Gott ankommen. Und wir haben ein kostbares Sakrament, wo dieses ehrliche Hinschau-

en seinen berührenden und tröstenden Platz hat. Wer seinen inneren Blick auf Christus richtet, wird aufmerksamer für Menschen, die sich schwertun. Nicht wenigen fehlen Umfeld und Möglichkeiten, irgendwo oder bei irgendjemandem anzukommen. Eine Suchterkrankung, eine geistige oder körperliche Beeinträchtigung stehen ihnen im Weg. Oder sie sind Fremde in unserem Land. Ankommen dürfen - es braucht adventliche Menschen, um Entwurzelten Heimat zu geben.

Ich wünsche Ihnen allen von Herzen eine gesegnete Adventzeit! Vielleicht gelingt ein inneres Ankommen. In jedem Fall werden wir mit Freude Weihnachten feiern, denn Gott kommt immer an – meist unerwartet und überraschend.

Ihr Bischof
Hermann Glettler

„Und in derselben Gegend waren Hirten auf dem Felde“

So viel steht fest: Zum Weihnachtsfest gehören die Hirten. Lukas erzählt uns davon, wie sie auf freiem Feld lagern und Nachtwache halten. Hirten haben für Israel eine wichtige Bedeutung. Sie haben in der nomadischen Gesellschaft

Wolfgang Gritsch

großes Ansehen, da sie für das gesamte Vieh verantwortlich sind.

Auch nachts bleiben sie bei den Tieren auf der Weide, um sie vor Räubern und



Raubtieren zu schützen. Mose und David waren genau wie die Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob Hirten. Gott hat Hirten erwählt, sein Volk zu leiten.

Dieses Bild des sorgenden und verantwortlichen Hirten geht über auf den Gott Israels; er ist der eigentliche Hirte für sein Volk. Psalm 23 handelt von diesem Verhältnis, dem Vertrauen des Behüteten in seinen Hirten, hier Gott selbst.

Hirte ist also für lange Zeit ein hoch angesehener Beruf, wohl erst mit zunehmender Sesshaftigkeit wird diese Position verschoben. Hirten leben naturgemäß außerhalb der Städte und Dörfer und nehmen daher am gesellschaftlichen Leben nicht teil. Sie gelten den Frommen

als wenig fromm und damit wohl auch als Sünder.

Trotzdem: diesen Hirten lässt der Evangelist Lukas als ersten die Botschaft von der Geburt des Messias zukommen. Zum einen verweist er damit auf die lange geltende Bedeutung der Hirten, zum anderen bricht Lukas mit gesellschaftlicher Erwartung. Nicht die Frommen erhalten als Erste die Nachricht. Das „Ganz Andere“ Gottes trifft als erstes auf vermeintliche Sünder.

Ein weihnachtliches Durcheinander sozusagen, ein Missverständnis, das sich bis heute hinzieht. Ob wir dem mit unserer weihnachtlichen Hirtenromantik wohl gerecht werden?

Der Hirte vom Patscherkofel

Verschmitzt blicken mich blaue Augen aus einem vom Wetter gebräunten und von einem mächtigen Bart umrahmten Gesicht an. Der Hirte! Nicht irgendeiner, nein, der Hirte vom Patscherkofel.

Jetzt ist wieder die Jahreszeit gekommen, in der es nur so von Englein und Hirten wimmelt. Sei es bei der Weihnachtskrippe, bei der Bergweihnacht oder auf diversen Weihnachtskarten. Auch die Anklöpfler, die in der besinnlichen Weihnachtszeit von Stube zu Stube ziehen und ihre Weisen verkünden, erinnern in ihrer Darstellungsform an Hirten. Dem „guten Hirten“ als Synonym für den „lieben Gott“ begegnen wir in der katholischen Kirche immer wieder. Nun, was hat dieses Bild noch mit einem echten Hirten gemein? Die folgenden Zeilen sollen helfen, jedem für sich selbst, dies zu ergünden.

Wenn man an den Beruf des Hirten denkt, dann hat man oft das Bild von einem stundenlang in der strahlenden Sonne sitzenden, den Blick über die Herde und das weite Land schweifen las-

Hannes Flir
senden, mit sich und der Natur im Einklang stehenden, zufriedenen lächelnden, glücklichen Menschen, vor sich.

Als der Hirte diese Aussage hört, grinst er und meint: „Dös stimmt scho hin und wieder, stundenlang isch es nie, denn es gibt viel z'tian. A Zig'rettl geahnt sich aber scho alleweil aus.“

Welche Voraussetzungen man haben muss, um seinen Job als Hirte überhaupt machen zu können, interessiert mich als Nächstes: „Geduld, du brauchst viel Geduld und Ausdauer. Du bisch den ganzen Tag am Weg, denn die Viecher sein ja nit alle immer an oam Fleck. Du muasch schaugen, dass sie zumindest oamal am Tag siehst. Des isch wichtig, denn du muasch ja wissen, dass es ihnen guat geahnt. Dass sie nix haben, nit krank werden, oder sich gar verletzt haben. Wenn oans fahlt, dann muasch es suchen, so lange es auch dauern mag. Du woasch ja nit ob sich de Viecher irgendwohin verstiegen haben und nimma vor und z'ruck kemmen, sich vor

lauter Panik eppa in Gefahr bringen und amend abstürzen.“

Das heißt du brauchst eine enorme Fitness – da lacht er: „Die kimmt von selbst, wenn den ganzen Tag am Berg herumspringst und es scheint nit immer die Sonn', du bisch ja bei jedem Wetter d'raußen.“

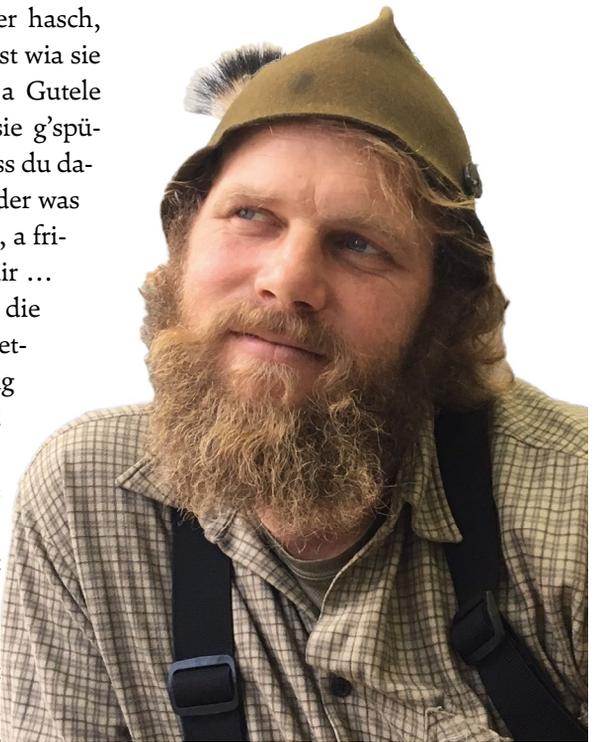
Ausdauer ist jetzt klar, aber wie hast Du das mit der Geduld gemeint. Verschmitzt blickt er mich an und sagt: „Es ist schon oft so wia bei di Menschen, di Viecher tun decht nit immer des was ma moant und gern hat, da brauchst a guats G'spür und vor allem Geduld.“ Ja und wie führst Du die Herde dann? „Wenn oan feinen Umgang mit die Viecher hasch, wenn sie alle kennsch, versteahst wia sie ticken und ihnen hia und da a Gutele (Salz Krafftutter) gibst, wenn sie g'spüren, dass du für sie da bisch, dass du dafür sorgsch, dass sie immer wieder was Frisches haben, a frische Weide, a frisches Wasser dann folgen sie dir ... meistens. A guater Hirt muass die Natur, die Viecher und das Wetter lesen kennen um rechtzeitig auf Krankheit, Unwetter und sonstiges reagieren zu können. Ma isch ja verantwortlich für die Tiere.“

Bei über 200 Stück Vieh ist das ja eine enorme Verantwortung, die du da hast: „Ja, des stimt scho, ma macht sich halt schon ständig Gedanken und sorgt sich, wia es die Viecher wohl geahrt, ob alle Zäune no intakt sind, ob die Tiere keinen Gefahren ausg'setzt sein, ma hat da scho so a innerliche Unruhe. Ma sorgt sich halt um seinen Herde.“

Was ist denn nicht so besonders schön am Beruf des Hirten? „Mei wenn das Wetter schlecht ist. Bei Regen, Nebel, Schnee bisch ja ständig draußen bei die Küh' und da ist die Sorge dann schon no größer, dass sich ja koans versteigt oder

gar abstürzt. Schad isch es, dass die Leut' oft schon den Bezug zur Natur verloren haben, dass alles nur mehr ein Abenteuer-spielplatz isch und koa Rücksicht mehr gnommen wird. Des isch oft ärgerlich, wenn zum x-tenmal an Zaun reparieren darfsch oder aufgeschreckte Viecher suchen und wieder zsammtreiben muasch.“

Du bist ja mit Leib und Seele Hirt', was macht deinen Beruf so besonders, was schätzt du daran? „I bin den ganzen Sommer in der freien Natur, bin quasi mei eigener Herr. Hab mit Viechern zu tun und (ein breiter Grinser ziert nun sein Gesicht) de beffeln nit z'rug.“



Dietmar Stock

Wenn i guat arbeit', meine Herde guat über den Sommer bring, dann danken mir des die Viecher auf ihre Weise. Stolz und glücklich bin i, wenn i am Ende der Saison mei weiße Pfaot zum Almabtrieb anlegen kann, denn des hoast, es isch nix passiert, es isch alles guat gengen, der Hirt hat zu Recht a reine weiße Weste an.“

„Von den armen Hirten ...“

Thomas Zettinig

„Mia ziagn zu fünft über Berg und Tal,
mit Sack und Pack vor jeden Stall.
Und schütten des Glück zum Fenster hinein,
be Leitl'n macht's auf und laßt ins ein.
Mir bringen koa Gold und koane Gabn,
mir sein arme Hirtn, de eh nix haben.“

Dieser Ausschnitt eines Anklöpflergedichtes vermittelt uns ein in unserer Tradition häufiges Hirtenbild: ... „arme Hirten, die eh nix haben“. In der Adventszeit verkörpere auch ich als „praktizierender Hirte“, der jährlich mit den Iglern Anklöpflern die Botschaft von der Geburt Jesu in die warmen Stuben bringt, einen „armen Hirten“.

Ein Hirtenbild, das der Realität der damaligen Hirten nicht entspricht:

Hirten waren angesehene Menschen, die einen Beruf mit hoher Verantwortung hatten. Jesus vergleicht sich selbst mit einem guten Hirten. Ihre Zuverlässigkeit kommt im Gleichnis vom verlorenen Schaf gut zum Ausdruck.

Im Alten Testament wird Gott selbst oft mit einem Hirten verglichen. Im Psalm 23 heißt es: „Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln ...“.

Auch im hellenistischen Rahmen wird etwa von Platon darauf verwiesen, dass die Herrscher mit den Hirten zu vergleichen seien, denn der Menschenhirt solle ein Abbild des göttlichen Hirten sein (Plat Pol 275d-e; Text gr. und lat. Autoren). Auch Homer will dies wohl sagen, wenn er einen König als „Völkerhirten“ preist.

Vielleicht geht das Bild von den armen Hirten auf jene Zeiten zurück, in denen große Armut herrschte und Hirten sich aus niedrigen sozialen Schichten rekrui-

tierten. Buben mit niedrigem sozialem Status wurden auf den Almen zu einem „Hungerlohn“ angestellt. Ein Beispiel aus der Geschichte soll dies veranschaulichen:

Im letzten großen Hexenprozess Mitteleuropas („Zauberer Jackl“), der zwischen 1675 und 1690 in Salzburg stattfand, verloren mindestens 138 Menschen das Leben – überwiegend Kinder und Jugendliche aus den untersten Schichten der Bevölkerung. (derstandard.at/1231153033822/Der-Zauberer-Jackl-und-die-Ausloeschung-der-Unterschicht). Ein Großteil von ihnen waren Hirten auf Salzburger und Tiroler Almen.

Große Tradition hat in Igls die „Bergweihnacht“, bei der neben Maria, Jesus und Josef, zahlreichen Engeln auch Hirten durch unseren Ort ziehen, Hirten,



Krippenhirt, geschnitzt von Norbert Roth, dem Vater unseres Pfarrers Magnus.

wohlgenährte Buben und g'standene Männer, also Hirten, die dem Hirtenbild zur Zeit Jesu entsprechen.

Aber es gibt sie auch noch in unserer Gesellschaft, die Armut, die „armen Hirten“, Menschen unter der Armutsgrenze. Vielleicht ein Ansporn zum Helfen im heurigen Advent.

KALENDER (die üblichen Gottesdienste am Samstagabend in Igls und Sonntag in Igls und Vill sind nicht angeführt)

Gerne kommt der Pfarrer vor Weihnachten zu allen, die krank oder nicht mehr sehr mobil sind.

Anmeldung im Pfarramt: 3 77 3 94

Sa., 23. Dezember	18.00	IGLER	BERGWEIHNACHT – keine Abendmesse!
		VILL	9.00 Hl. Messe
Sonntag		IGLS	10.00 Hl. Messe
24. Dezember		IGLS	15.30 KINDERANDACHT
4. Adventssonntag			17.00 KINDERMETTE
HEILIGER ABEND		VILL	21.30 CHRISTMETTE Harfe und Bläser
		IGLS	23.00 CHRISTMETTE St. Aegidius-Chor
Mo., 25. Dez.		VILL	9.00 FESTGOTTESDIENST Klarinettenquartett
HOCHFEST DER		IGLS	10.00 FESTGOTTESDIENST
GEBURT D. HERRN			18.00 ABENDMESSE
Di., 26. Dezember		VILL	9.00 Viller Chor: Sternenmesse mit Harfe
FEST DES HEILIGEN		IGLS	10.00 HL. MESSE
STEPHANUS			keine Abendmesse!
Freitag		IGLS	19.00 BESINNUNG ZUM JAHRESAUSKLANG
29. Dezember			Gruppe CANTARE: „Lebe, liebe, lache!“
So., 31. Dezember		IGLS	18.00 JAHRESSCHLUSSGOTTESDIENST
		VILL	9.00 HL. MESSE
Montag		IGLS	10.00 HL. MESSE
1. Jänner			18.00 ABENDMESSE musikal. Gestaltung: Fam.
NEUJAHR			Erlacher-Forster u. Singer: Gesang, Trompete, Querflöte, Cello, Kontrabass, Orgel
Freitag		IGLS	19.00 FEIERTAGVORABENDMESSE (Segnung von
5. Jänner			Wasser, Weihrauch und Kreide)
Freitag, 6. Jänner		VILL	9.00 FESTGOTTESDIENST mit den Sternsängern
FEST DER ERSCHEN-			(Posaunentrio)
NUNG DES HERRN		IGLS	10.00 FESTGOTTESDIENST
DREIKÖNIG			18.00 ABENDMESSE mit den Sternsängern
			und dem St. Aegidius-Chor

DIE STERNSINGER KOMMEN:

IGLS	3. BIS 6. JÄNNER	Ort und Zeit kommt in einer Postausendung
VILL	5. JÄNNER	ab 15 Uhr Grillhofweg
	6. JÄNNER	nach der Messe alles Übrige

VORSCHAU

IGLS Mit., 24. Jänner, 19 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst im Rahmen der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen